

Mein Chirurgie-Tertial in Neuseeland

Im August 2013 habe ich bereits eine Famulatur in der Plastic, Maxillofacial and Burns Unit des Hutt Hospitals gemacht und nach nicht einmal zwei Wochen stand für mich fest, dass ich für mein PJ wiederkommen wollte. Ich war absolut begeistert von der Freundlichkeit der Mitarbeiter, der angenehmen Arbeitsatmosphäre, meinen Einsatzmöglichkeiten und natürlich dem wunderschönen Land, sodass kein Zweifel an dieser Idee bestand.

Bewerbung

Am besten berichte ich zuerst, wie ich meinen Platz für die Famulatur erhalten habe, denn die Bewerbung für das PJ war folglich sehr unkompliziert. Im Dezember 2012 habe ich an ungefähr 25 Public Hospitals, per E-Mail, eine formlose Anfrage für ein Praktikum geschickt. Ich habe kurz erzählt wer ich bin, wo ich studiere und was ich mir von dem Praktikum erhoffe. Von ungefähr 8 Krankenhäusern habe ich eine Rückmeldung bekommen. Darunter 4 Absagen, weil vorhandene Plätze bereits vergeben waren und vier Zusagen. Aus persönlichem Interesse, habe ich mich für das Hutt Hospital in Lower Hutt, der Wellington Region entschieden. Dort wurde mir ein fünf wöchiges 'Elective' in der Plastic, Maxillofacial and Burns Unit angeboten und mir wurden direkt sämtliche Formulare per Email mitgeschickt. So musste ich ein offizielles Bewerbungsformular, ein Formular über meinen Gesundheitsstatus (Mendel-Matoux Test, Hep A und B Titer und MRSA Abstrich frühestens zwei Wochen vor Praktikumbeginn), meine Notfallkontakte ausfüllen und erhielt Auskunft über Wohnmöglichkeiten. Außerdem waren 750 NZ\$ an das Krankenhaus zu zahlen, die ich per Auslandscheck dort hingeschickt habe.

All diese Formalitäten habe ich über Jill Madgwick geklärt, der Sekretärin der Unit. Auch sie habe ich während meiner Famulatur gefragt, ob es möglich sei, für mein PJ wieder zu kommen und sie meinte ich solle ihr einfach rechtzeitig eine E-Mail schicken. Gesagt getan und so habe ich im November 2013 eine E-Mail mit der Anfrage für mein erstes PJ Tertial (17.11.2014-08.03.2015) an Jill geschickt. Außerdem habe ich nach einem weiteren Platz für meine Freundin und weiteren chirurgischen Abteilungen gefragt. So wurden wir an Kyley Nagel weitergeleitet, die für uns Plätze in der Unfallchirurgie und Allgemeinchirurgie gesichert hat.

Um den Bewerbungsprozess abzuschließen, mussten wir wieder die offiziellen Formulare ausfüllen und jeweils 1000 NZ€ bezahlen. Meine Freundin musste dann noch den Quantiferon Gold Test machen lassen (der letztendlich nicht beachtet wurde) und von mir waren keine weiteren medizinischen Dokumente erforderlich, da ich seit der Famulatur im System gespeichert bin.

Während meiner Famulatur habe ich im YMCH Pilmuir Hostel gewohnt, das direkt neben dem Krankenhaus liegt und ein ehemaliges

Schwesternwohnheim ist. Mit 165 NZ€ pro Woche für ein kleines Zimmer (Gemeinschaftsbad und -küche) war es eine vergleichbar günstige, aber nicht schöne Lösung. Für die fünf Wochen damals war es ok, aber länger wollte ich dort unter keinen Umständen wohnen.

Eine neuseeländische Studentin, die ich 2013 kennen gelernt habe, konnte uns zwei Zimmer in einer WG in Wellington vermitteln und so dachten wir, dass wir das Thema mit der Unterkunft geklärt hätten...falsch gedacht, wie sich später herausstellte.

Los geht's...

Kurz nach unserem 2. Staatsexamen haben wir uns dann auf die Reise um die halbe Welt begeben. Vor PJ-Start waren noch drei Wochen Urlaub in Australien und auf der Südinself Neuseelands geplant. Entsprechende Flüge haben wir Anfang Juli übers Internet gebucht.

Nach einer wunderschönen Zeit in Australien ging es dann drei Stunden weiter in der Zeit nach Neuseeland. Ich habe mich vorher nicht um ein Visum kümmern müssen, da von vorn herein geplant war, dass ich das Land zwischenzeitlich verlasse und somit nicht länger als 3 Monate am Stück in Neuseeland sein würde. Somit habe ich bei der Einreise das klassische Touristenvisum bekommen.

Unterkunft

Als wir nach 11 Tagen Umherreisen nach Wellington kamen, hat uns in der WG eine große Überraschung erwartet.

Es war dreckig, hat nach Schimmel gerochen und wir wurden von einem riesigen schwarzen Hund begrüßt. Schnell war klar, dass wir es dort keine Nacht aushalten würden und über ein paar Freunde haben wir schnell ein neues zu Hause bei Suzanne West gefunden. Sie wohnt in der Ariki Street (4 Gehminuten vom Krankenhaus entfernt) und vermietet zwei Bedrooms für je ca. 180\$ die Woche.

Die Lage war für die Arbeit sehr praktisch und nach Wellington konnte man mit der Bahn in ca 25 Minuten, oder mit den Bus (etwas günstiger) in ungefähr 35 Minuten fahren.

Krankenhausalltag

An meinem ersten Tag im Krankenhaus wurde ich auf der unfallchirurgischen Station allen vorgestellt und einem OP-Team zugeteilt. Leiterin der Unfallchirurgie und Orthopädie ist Helen Tobin und sie war für diese Zeit mein Supervisor.

Über Kyley Nagel wurden die letzten Formalitäten geregelt und so habe ich am ersten Tag meine ID-Card erhalten, die zu jeder Zeit um den Hals getragen werden musste. Kyley hat ebenfalls eine Swipe Card für mich

organisiert, damit ich Zugang zu den OPs, Röntgenräumen und Pädiatrischen Station erhalten würde.

In Neuseeland wird übrigens, wie auch in vielen anderen Ländern, Business Kleidung im Krankenhaus getragen. So ist eine Jeans ein absolutes 'No Go' und einen Kittel gibt es auch nicht. Im OP wird dann selbstverständlich Bereichskleidung 'Scrubs' getragen und für die Schuhe gibt es Überzieher. In der Plastischen Chirurgie war Dr Annie Fullarton mein Supervisor und da ich viele Ärzte noch von meiner Famulatur kannte, war der Einstieg dort sehr einfach für mich.

Ich hatte während meines Electives sehr viele Freiheiten und konnte meistens selbst entscheiden, was ich mir anschauen wollte. Die Ärzte haben von Beginn an gesagt, dass sie ja nicht genau wissen, worauf es in Deutschland ankommt und so soll ich das tun, was mir am meisten bringt und mich am meisten interessiert.

Morgens war ich also immer bei der Visite dabei und anschließend ging es meist in den OP. So habe ich mir die interessantesten OPs vorher herausgesucht und konnte auch in den meisten Fällen assistieren. Nach ein paar Tagen wurde ich dann auch in bestimmte OPs bestellt, wo meine Hilfe gebraucht wurde. Schnell war ich die 1. Assistenz und durfte immer mehr Aufgaben übernehmen. So konnte ich einfache Materialentfernungen machen, einige Platten einbauen, K-Wires einsetzen und die Wunden vernähen. In der plastischen Chirurgie hatte ich oftmals sogar mein eigenes OP-Gebiet und durfte bei Entfernungen von Hauttumoren von der Lokalen, über die Blutstillung bis zur Naht alles selber machen. Ich durfte ebenfalls 'Split Skin Grafts' mit dem Dermatom entnehmen und Einnähen. Das waren absolute Highlights für mich :-)

Es mag zwar wie eine Nebensächlichkeit klingen, aber mir hat ebenfalls sehr gut gefallen, dass im OP immer darauf geachtet wurde, dass jeder (vor allem wir Studenten) eine Mittagspause hatten und etwas essen konnte. Meist hatte ich mein eigenes Lunch dabei, weil das Essen in der krankenhauseigenen Cafeteria...naja, ich glaube das bedarf keines weiteren Kommentars :)

In der plastischen Chirurgie hatten wir jeden Morgen um 7 Uhr ein Teaching, das abwechselnd von den Consultants (Oberärzten) und Registrars (Assistenzärzten) durchgeführt wurde. So wurde mal die Anatomie eines bestimmten Gebietes wiederholt oder ein interessanter Fall vorgestellt. An Freitagen gab es regelmäßig einen Journal Club, bei dem jeder Registrar eine aktuelle Studie vorstellen musste und anschließend darüber diskutiert wurde. Bei den Unfallchirurgen gab es freitags eine Art Prüfungssimulation für die Senior Registrars und sie mussten vor allen Consultants einen Patienten untersuchen und wurden anschließend über den Fall ausgefragt. Ich durfte mir das alles von außen anschauen.

Ich habe ebenfalls etwas Zeit in der ambulanten Sprechstunde verbracht und

so konnte ich auch etwas von der OP-Nachsorge, der OP-Vorbereitung sowie -Aufklärung und den Vorsorgeuntersuchungen mitbekommen.

Das Drum-Herum...

Mit den Ärzten hatte ich ein sehr freundschaftliches Verhältnis und so sind wir regelmäßig an den Wochenenden ausgegangen, waren bei nem Konzert oder was essen. Von der neuseeländischen Freundlichkeit und Gelassenheit hat man ja schon oft gehört und auch jetzt habe ich das wieder überall zu spüren bekommen. Ein Arzt, der für zwei Wochen im Urlaub war, hat mir in dieser Zeit seine Auto- und Wohnungsschlüssel hinterlassen und es ist vieles einfacher, wenn man mobil ist. In und um Wellington ist das öffentliche Verkehrsnetz ziemlich gut ausgebaut, aber es lohnt sich dennoch die Gebiete um Wellington zu erkunden.

An den Wochenenden habe ich oft Kurztrips unternommen. Wenn man rechtzeitig plant, kann man sehr günstige Flüge buchen und kommt so sehr gut in alle Ecken Neuseelands. Eine günstigere Variante sind die Fernbusse von Intercity. Jede Stadt Neuseelands hat Hostels und Backpackers, wo man günstig unterkommen kann. Auch das Reisen mit dem Auto macht viel Spaß, weil in den allermeisten Fällen die Landschaft und Aussicht schon während der Fahrt beeindruckend ist.

Am schönsten bleiben mir ein Trip zum Cape Reinga, Neuseelands nördlichstem Punkt, das Tongariro Crossing, der Abel Tasman National Park und Nelson sowie Queenstown und die Gletscher auf der Südinsel in Erinnerung.

In Neuseeland zu Wohnen und zu Reisen ist unglaublich kostspielig, aber es lohnt sich wirklich sehr.

Ich kann guten Gewissens jedem empfehlen sein PJ-Tertial in NZ zu verbringen und wenn die Zeit dafür nicht reicht, dann doch wenigstens ein paar Wochen Urlaub dort zu machen :-)